

Er erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J., vierteljährlich 1.50 J.  
pro anno 1897 bis 1900. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsfähig, kostet  
monatlich 10 J., vierteljährlich 30 J.

# Volksblatt

Insertionsgebühren  
betragen für die 5spaltigen  
Zeilen oder deren Raum  
12 J. für 14 Tage.  
Serien- und Reklamations-  
anzeigen 10 J.  
Im rezeptionsfreien Teile  
betragt die Seite 60 J.

Inserate für die fällige  
Kammer müssen spätestens bis  
vermittlungs 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7206.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizensels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 21, erster Hof pastorens rechts.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 5.

Donnerstag den 7 Januar 1897.

8 Jahrg.

### Zur Duellfrage.

Zur Duellfrage äußert sich der Leipziger Jurist, Professor  
Windig in einem lehrreichen, „Zweitampf und Ehren-  
gericht“ überschriebenen Artikel der Deutschen Juristen Ztg.  
u. a. folgendermaßen:

Wenn es wissenschaftlich unantastbar ist, daß die Ehre  
durch die Beleidigung nicht verletzt wird, daß der Beleidigte  
also einer Wiederherstellung derselben nicht bedarf und durch  
den Kampf mit einem Menschen vielleicht sehr zweifelhaften  
Wertes schlechterdings nicht erlangen kann, und wenn die  
Rache nicht geradezu zur Pflicht des Beleidigten gestempelt  
werden soll, so darf eine Duellspflicht der Offiziere nicht  
länger anerkannt werden. Die Aufhebung dieses Rechts  
wäre der erste große, unendlich segensreiche Fortschritt auf  
dem Boden des militärischen Ehrenrechtes. . . . Es wäre  
ein großer Sieg mitten im Frieden! Es giebt der ehren-  
haftesten Motive genug, die einen Offizier zur Unterlassung  
oder zur Ablehnung einer Forderung bestimmen können. . . .  
Was giebt es Schöneres, als die gefestigte Selbstachtung des  
Beleidigten, der weiß, daß seine Ehre unverletzbar ist, und  
folglich verächtlich herabgesetzt auf den moralisch vielleicht tief  
unter ihm Stehenden, der ihn zu bejäheln, vergeblich ver-  
sucht hat? Und gehört nicht in einem nationalen Heere,  
das nicht aus Söldnern geworden wird, deren Sold allein  
den Staat, dem er es im ernstesten Augenblicke zu opfern  
hat?

Der Offizier hat keine Ehre, die sich irgend von der  
andern Menschen unterscheidet. Nur legt ihm die Zugehörig-  
keit zu einem Berufsstande genau wie allen andern Beamten,  
zu denen er ja staatsrechtlich zweifellos gehört, außer den  
allgemeinen Pflichten noch besondere Berufspflichten auf, und  
seine Standesehre besteht darin, diese Pflichten neben  
den andern, aber nicht auf deren Kosten zu erfüllen. Aber  
in einem Punkte separiert sich seine Stellung doch in etwas.  
Er trägt die Waffe, steht geht er in Armsträcker, er ist der  
angesehenste Repräsentant der Wehrfähigkeit und Unangreif-  
barkeit des Staates. Es ist für die meisten Fälle eine ganz  
richtige Empfindung, daß er die Beleidigung nicht auf sich  
lassen lassen darf, sondern gegen sie vorgehen müsse — und  
daraus nicht allein um seiner selbst willen. Ist ihr Ver-  
wehren ein anderer Offizier, so könnten jetzt die militärischen  
Ehrengerichte ihre segensreiche Tätigkeit entfalten. Sie haben  
zu prüfen und zu entscheiden, ob die Beleidigung wirklich oder  
nur vermeintlich vorliegt, und was der Beleidigte zu thun  
hat, um dem Beleidigten Genüge zu thun und seinen Ruf  
zu reparieren. Dies Urteil dürfte nie direkt oder indirekt auf  
Zweitampf lauten und seine Vollstreckung müßte als genügende  
Satisfaktion für den Beleidigten gelten.

### Tagesschau.

Dem „Weltfrieden“ und seiner Erhaltung haben  
die Herren Diplomaten bei den wilden politischen Renzvaus-  
Kundgebungen in den bekannten Pressenverhandlungen das  
Wort geredet. Danach könnte man glauben, die europäischen  
Mächte lebten miteinander in schönster Harmonie. Selbst  
der Vertreter Russlands bei der französischen Regierung,  
Baron v. Mohrenheim, hat vom „endgiltigen De-  
liegen der heiligen Sache des Friedens“ ge-  
sprochen. Und der deutsche Vorkämpfer, Graf Münster, ver-  
sicherte dem Präsidenten der französischen Republik, daß  
Frankreich sich der Achtung und Sympathie aller Völker er-  
freue, und daß insbesondere seinen friedlichen Be-  
strebungen vollste Anerkennung zu teil würde.

Wie läßt sich diese Friedenslust vereinbaren mit der  
Thatsache, daß die Militärkanten, vormalig Frankreich und  
Deutschland, einen immer rapideren Wettstreit auf dem Ge-  
biet der kriegerischen Rüstungen: befinden? Neue  
Militär- und Marinevorlagen stehen dem Reichstage bevor.  
Und die Stimmmacht macht sie für dieselben viel eifrig be-  
trieben. So schreibt die Münchener Allgem. Ztg.: „Mit  
eigentümlich militärischen, wenn nicht geradezu kriegeri-  
schen Apetiten tritt die Kulturwelt Mitteleuropas über  
die Schwelle des neuen Jahres.“

Freilich, leider ist das der Fall und alle diplomatischen  
Friedensversicherungen können nicht hinwegtäuschen über die  
Thatsache, daß das Wort der Völker immer rückwärtslos  
in Anbetracht genommen wird für die Zwecke des Krieges.

Der bewaffnete Friede. Die Staatskräfte des deut-  
schen Heeres belaufen sich nach dem Militärstat für das  
nächste Etatsjahr auf 23 088 Offiziere, 78 217 Unteroffiziere  
(Zahlmeister, Aspiranten, Spielleute, Lazarettgehilfen und Son-  
stige) und 479 229 Gemeine. In dieser Staatskräfte treten  
noch 2107 Militärärzte, 1078 Zahlmeister, Militärmusik-  
inspektoren, Werkstättenvorsteher bei der Luftschiffabteilung,  
588 Hofräte, 1045 Küchenmänner und Waffenschmied, 93  
Sattler. An Dienstverden würden nach dem Staatsvoran-

schlage 97 850 vorhanden sein. Alles in allem also ziem-  
lich 600 000 Mann. — Heil!

Neues von der agrarischen Begehrlichkeit. Zur  
Erhöhung der Fleischpreise hat der Bund der Landwirte in  
einer Eingabe an den Reichskanzler die vollständige Sper-  
rung der Grenzen, insbesondere gegen die Schlachttiereinfuhr  
aus Schweden und Norwegen, und eine sofortige zeitweilige  
Sperre gegen die Rindvieleinfuhr aus Oesterreich-Ungarn ver-  
langt.

Auch die Rindererzeugung wollte die Agrarier ver-  
schlechtern. Die Nordd. Allg. Ztg. drückt eine Eingabe von  
Interessenten ab, in welcher dieselben darauf hinweisen, daß  
Amerika, nachdem es sich selbst durch einen Prohibitivzoll  
gegen die Einfuhr ausländischer Milchzucker geschützt, mit  
seiner Ueberproduktion auf dem deutschen Markt erscheint  
und drei große amerikanische Milchzuckerfabriken durch ihre  
Vertreter in Berlin und Hamburg den Milchzucker zu 110  
bis 120 M. pro 100 Kilogramm anbieten. Es wird des-  
halb verlangt, mit den Vertragsstaaten in Verhandlung zu  
treten, um den Milchzucker mit einem Zoll zu belegen, der  
den Zoll für echten Zucker von 40 M. pro 100 Kilogramm  
mindestens gleichkommt. — Nur immer so weiter!

Es geht auch ohne Duell. Der stud. phil. B. Con-  
rady in Freiburg i. Br. will als Einjähriger nicht besonders  
gut behandelt worden sein. Nach seiner Dienstentlassung  
begegnete er seinem früheren Hauptmann auf der Straße  
und machte ihnen Unmut gegen denselben in derben Worten  
Luft. Der Offizier stellte Strafantrag. Der Student wurde  
vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.  
Die Strafkammer hob das schöffengerichtliche Urteil auf und  
erkannte auf 100 M. Geldstrafe. — Wird diesem Haupt-  
mann der blaue Bozen zugehen?

Gegen den „Professoren-Sozialismus“ wenden  
sich wieder einmal die Haarb. Radix. Sie sind ganz wütend  
darüber, daß Prof. Hans Delbrück in seinen Preussischen  
Zugführern die Regierung aufzufordere, das Unternehmertum  
nicht mehr zu unterstützen, den Arbeitern volle Vereinsfrei-  
heit zu gewähren, der Ungnade des Herrn von Stumm zu  
trogen und die Vorteile, welche die Sozialdemokratie davon  
haben würde, ruhig in den Kauf zu nehmen; denn, Bildung  
und Wissenschaft“ ständen auf Seiten der Arbeiter, nicht auf  
der der Unternehmer. Das Bismarckblatt spricht Delbrück  
als Sozialisten, als „Genossen“ an und schiebt seine tollende  
Standrede folgendermaßen: „Im übrigen liefert das Auf-  
treten des Herrn Delbrück einen neuen Beweis, daß der  
Professoren-Sozialismus notwendig zur Sozialdemokratie  
führt und daß es im Interesse von Staat und Gesellschaft  
erforderlich ist, der zunehmenden Vergiftung der aca-  
demischen Jugend wie der Geistrentreue durch die  
sozialdemokratischen Ideen entgegen doktrinärer Professoren, die  
vom wirklichen Leben nicht wissen, in vornehmlicher Weise  
vorzubeugen.“ — Der arme Delbrück, jetzt sind er und seine  
„doktrinären“ Kollegen geliefert! Aber einen blauen Schimmer  
von Sozialismus hat und Herr Delbrücks literarische und  
politische Thätigkeit auch nur einigermaßen verfolgt hat, muß  
wissen, daß Hans Delbrück von der Sozialdemokratie eine  
unüberwindbare Mauer trennt. Freilich, von den Hamburger  
Radix. Wissen und eifrige Kampfmittel fordern, wäre eine  
unzerstörliche Mauer.

Gegen das Duell unter den Offizieren richtet sich eine  
kaiserliche Kabinettsorder, die am Reichstag soll vollzogen  
worden sein und gestern von der Rdn. Ztg. veröffentlicht  
worden ist. Es wird darin angedeutet, daß über jede Streitig-  
keit zwischen Offizieren oder einem Offizier und einem  
Zivilisten, die nicht auf der Stelle in Güte geregelt werden  
kann, ein Ehrenrat zu bestehen hat. Der Erlaß kann uns  
nicht befriedigen. In England ist dem Duell der Offiziere  
leicht ein Ende dadurch gemacht worden, daß die Kriegs-  
artikel den Passus entzogen: Jeder Offizier, welcher er-  
gibt duelliert, wird aus dem Heere entlassen.  
Natürlich ohne Pension! Wenn eine solche Bestimmung  
auch in Deutschland getroffen würde, dann würde sich so-  
fort zeigen, daß der famose „Ehrebegriff“ der Offiziere, der  
für jede Lappalie eine Duelltafel verlangt, in den meisten  
Fällen darin wurzelt, daß die Herren wissen, das Duell  
schadet ihnen in der Karriere nichts. Würde das der Fall  
sein, dann würde die „Schneidigkeit“ sehr schnell verschwin-  
den. Die neue Kabinettsorder, die übrigens von der Rdn.  
Zeitung vorgezogen veröffentlicht zu sein scheint, wird nicht viel  
nützen.

Ein neues Auswanderungsgesetz soll Ende Ja-  
nuar dem Reichstage gehen. Es sollen darin die Vor-  
schriften über die Anmeldung der Auswanderung bei den  
Behörden und die Bestimmungen über die Verpflichtung  
der Abwandererpflichtigen über die Beförderung von Aus-  
wanderern gemildert werden.

Freisinnigkeit. Die Freiz. Ztg. erklärt ausdrücklich, daß  
die ungeheuerlichen Antireiseforderungen bewilligt werden  
müßten, wenn Frankreich wirklich eine überlegene Kanone

besthe. Darüber besthe in der freisinnigen Partei keinerlei  
Wenigstensdifferenzen.

Die Moral vom Prozeß Eckert-Bühow mit seinen  
Erfüllungen über die Thaten der Polizeigefolge sieht in der  
Reuen Zeit deren regelmäßiger Berliner Mitarbeiter in treff-  
licher Weise, indem er am Schluß zweier längerer Artikel  
reflexionreich schreibt:  
„Da kommt nun, während das Verlangen nach neuen  
Ausnahmeregeln gegen die arbeitenden Klassen immer  
brennender wird, der Prozeß Eckert-Bühow wie gerufen, um auch  
dem ängstlichsten und ruhigsten Staatsbürger klar zu machen,  
was es mit den Ausnahmeregeln auf sich hat, die zur Sicherung  
der heiligsten Güter geschaffen werden. Diese Sicherung besteht  
darin, Freiheit und Leben derjenigen Klasse, ohne  
welche die moderne bürgerliche Gesellschaft auch nicht  
einen Tag bestehen kann, vogelfrei zu machen für die  
infamen Verläste solcher Fallstricke, wie Tausch einer ist. Das  
versteht der Politiker, und wo er noch begriffsfähig sein sollte,  
kann es ihm leicht klar gemacht werden. Deshalb ist es höchst  
bedauerlich, daß die Verlagsbuchhandlung des Nordwärts die  
Verichte über den Prozeß Eckert-Bühow nachlässig verbreitet.  
Es ist ein Schlag, den die Freunde von Ausnahmeregeln so  
bald nicht und hoffentlich niemals verwunden werden.“

Nicht als ob die Sozialdemokratie ein neues Ausnahmeregeln  
nicht überwinden würde, wie sie doch alle Ausnahmeregeln über-  
wunden hat. So oder so wird sie mit der politischen Polizei  
fertig, was keine andere Macht im Deutschen Reich von sich  
rühmen kann. Aber es ist ihr Interesse, den Kampf so zu führen,  
daß er dem Feinde möglichst viele Wunden schlägt, ihr selbst mög-  
lichst geringe Opfer kostet. Von einem gewissen Standpunkt aus  
kann man sagen: je toller, je besser; ein neues Ausnahmeregeln  
folgt dem Proletariat schwerer Dofe, befördert dadurch aber um  
so stärker die revolutionäre Umwidlung. Da ist an sich richtig,  
und wenn es zu einem neuen Sozialistengesetz kommen  
sollte, so wird die Arbeiterklasse mit vollem  
Nachdruck alle Konventionen dieser Auffassung  
ziehen. Aber sich von vornherein auf diesen Standpunkt zu  
stellen, ist niemals ihre Sache gewesen. Sie ist ihrer Zukunft in  
einem Maße sicher, und es sind nicht sentimental-wohltuend, son-  
dern praktisch-politische Gesichtspunkte, die sie ge-  
dingen. Ihren Gegnern den Vorteil zu lassen, wenn es gilt, die  
Hinge mit Gewalt auf die Spitze zu treiben. Erst unter dieser  
Voraussetzung kann sie alle Vorteile ausnutzen, die ihr der Stand-  
punkt des Je toller je-besser bietet.

Agitatordische Auslegung des Prozeßes Eckert-  
Bühow gegen ein neues Ausnahmeregeln: Das ist die  
einige Moral von der Weisheit. Die verschiedenen Sorten von  
Moral, die die verschiedenen Schichten der herrschenden Klassen  
daraus ziehen, sind der reine Auswuchslofer.“

### Ausland.

Oesterreich. Die rechten Stadtväter hat die Gemeinde  
Wien in ihrem antientimlich verpönten Stadtrat. Während  
dieser Hunderttausende von Gulden für Jarenrechnung, Kirchen-  
bauten zc. um Fenster hinauswirft, hat er den Armen Wiens  
ihre bisherige Weisheitsgabe getrichen und weiter be-  
schlossene, künftighin die Verabreichung von Schulkonfessionen  
an arme Kinder auf das knappste zu beschränken, weil es  
vorgekommen ist, daß auch einige weniger bedürftige Kinder  
Schulkonfessionen umloft erhalten haben. Die Kinder der  
Armen oder ihrer Eltern werden in Zukunft wahrscheinlich  
halb verhungert sein müssen, bevor sie einen Größel oder  
Fehderl von der „Komune Wien“ beantragen dürfen.  
Solche Schicksalgeschicke curiert, bemerkt die W. Arbeiterztg.,  
dazu, und solche tolle Verwendungen ständiger Kinder-  
abwärters charakterisiert mehr als alles die jetzigen Macht-  
haber in der Komune als eine brutale, volks- und bildungs-  
feindliche, durch und durch verpönte Strebergesellschaft, die  
mit Knütteln hausvorigt zu werden verdient. Um dem  
„dümmen Arel von Wien“ gehen die Augen noch nicht auf!

Frankreich. Obwohl die Sozialisten bei den Senats-  
wahlen 3 Siege hatten bisher 1 errungen haben, wird in  
bürgerlichen Wählern von einer „Niederlage der Sozial-  
demokratie“ gesehlt. Solche Niederlagen lassen wir uns  
schon gefallen.

Frankreich. Bei den Ersatzwahlen zum Senat wurde  
der Sozialistendör Couffans nicht wiedergewählt. Im  
übrigen blieb die Zusammensetzung des Senats unverändert.  
Es wurden gewählt 64 Republikaner, 21 Radikale und 12  
Konservative.

Spanien. Die Barceloner Anarchisten, die zum Teil  
zum Tode verurteilt wurden, scheinen in der Untersuchungs-  
haft höchlichst gefoltert worden zu sein, denn die Ver-  
urteilten — 59 Offiziere der Barceloner Garnison, hätten  
dies schon mit Rücksicht auf ihr militärisches Dienstverhältnis  
nicht beauptet, wenn sie dafür nicht vollständige Beweise in  
Händen gehabt hätten. Schuldige gab es unter den Ange-  
klagten gewisslos, aber so mancher scheint bloß auf Grund  
der infam erpressten Geständnisse verurteilt worden zu sein.

Bulgarien. Die Offiziere der Kriegs-Gule, welche im  
August 1886 den Fürsten Alexander gefangen nahmen und  
ihn entführten, sind mit Pension begnadigt worden. Das  
ist ein neuer Sieg Russlands!

Ruba. Die wirtschaftliche Verwirrung Rubas infolge des  
Kampfes zwischen dem Spanieren und den Russländern wird  
durch folgende Angaben deutlich veranschaulicht. Nach einem  
Telegramm der Times wird der Gesamttertrag an Zucker





schlossen, im General-Konzeil weder Berichte noch Annoucen zu veröffentlichen, da er gegen die Vereinbarung gehandelt, und die Rechte, welche ihm zugehören, nicht vollständig verpfändet hat. Als Vertrauensmann für die Hauptverwaltung wurde Kame rad Eisefeld gewählt. Zum Schluß wurde auf das am 17. Januar letzten Monats stattgefundene Vergnügen, bestehend in Concert, Theater und Ball aufmerksamer gemacht.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Am 1. October 1896 jähle die Stadt in ihrem Reichthum 23307 Häuser, die mit 3615 Millionen Mark vertheilt waren. — Die zehn Berliner Unfallkassen haben während des verflohenen Jahres 16 003 Personen erheilt gestützt gegen 1180 des Jahres 1895.

**Berlin.** Die Verhandlung gegen v. Tausch findet in den ersten Tagen des Februar statt. Die verurteilt werden etwa 30 Tausend geladen werden.

**Berlin.** Durch einen Mefferstich in die Brust verletzte der Arbeiter Wilhelm Sunow seine Wittiv Vertha Tering lebensgefährlich; S. hat die Wunde ergriffen.

**Schwettzingen.** Ein Kind ist vertheilt von einem Nachbarn wurde in der Neujahrsnacht der Nachbarn der Strauch. Das Tier hat dem auf dem Rücken liegenden Kinde, der beide Hände am Gesicht gehalten hielt, den Unterleib aufgeschrien und vollständig ausgeathmet.

**Wetzlar.** Die Verhandlung wurde auf Verlangen des hiesigen Angeklagten Nr. 41 der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus. Die angegebene Nummer soll Wochenschriften enthalten.

**Wetha.** Eine rückwärts nähende Maschine hat ein hiesiger Flechtmeister zum Patent angemeldet. Der Erfinder sieht bereits mit der größten deutschen Nähmaschinenfabrik wegen Verkauf des Patents in Unterhandlung.

**Neuhab a. d. Saardt.** Selbstmord. Hier erschoss sich der 42jährige Weinbändler Wilhelm Uster.

**Wetzlar.** Die Verhandlung fand hier statt. Die Angeklagten sind bereits mit der größten deutschen Nähmaschinenfabrik wegen Verkauf des Patents in Unterhandlung.

**Neuhab a. d. Saardt.** Selbstmord. Hier erschoss sich der 42jährige Weinbändler Wilhelm Uster.

nerin. Der eine Duellant erhielt eine Armwunde, die mehr schmerzhaft als gefährlich sei soll. Die Zeitung Gießener weist darauf hin, daß unabhängig zwischen zwei Duellanten ebenfalls wegen des Zweifelschlichen ein Streit ausbrach, wobei der eine mit sechs Monaten Gefängnis bestraft wurde, und meinst, dem gefährlicheren Fall gefühliger Kaufleute würden hoffentlich keine milderen Umstände bewilligt, zumal nach den schönen Worten des Richters über das Duell.

### Böllberger Mühle.

Ein Monat um den andern vertritt, ohne daß die Direction der Böllberger Mühle die ihr so leicht zur Hand stehende Gelegenheit benutzte, sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen und den Nachweis zu erbringen, daß in ihrer Mühle wirklich alles in der „müsterhaftesten Ordnung“ sich befindet, in der Herr Kreisphysikus Dr. Fielitz sie gefunden hat, allerdings nachdem erst so und so viele Wochen vergangen waren, nachdem die Flockenschnitzereien einhüllend worden waren. Die Herren Silberbrant und Kaumann halten das Publikum für viel schwerer von Begriffen als es ist, wenn sie meinen, durch das Verfehlspiel lasse sich das Publikum Sand in die Augen streuen. So lange die Flocken des Flockenmehls nicht widerlegt ist, so lange bleibt es bei dem, was das Volksblatt geschrieben hat, und es ist durchaus kein Grund, mit Hilfe des Großen Unzufug-Paragrafen die Kritik todschlagen zu lassen. Das Publikum erfüllt nur eine Pflicht gegen sich selbst, wenn es nach wie vor die Augen offen hält und sich die Weisheiten merkt, die Böllberger Mühle führen.

### Griffen der Redaktion

Zur Beachtung. Ein Herr Dr. Didier behauptet, er stehe mit der Redaktion des Volksblattes in Verbindung;

in Schauspielereisen hat er sich sogar für den Theater-Regenten eines Stattes ausgegeben. Wir erklären hierauf, daß Herr Didier zu der Redaktion in absolut keinem Verhältnisse steht. Es mag Mitte November oder schon etwas früher gewesen sein, als er sich in der Redaktion unter der Marke eines Parteigenossen als Kunsttitel und Amprario vorstellte, der hier vorübergehend Aufenhalt genommen habe. Auf sein Anerbieten wurde ihm gestattet, einige Theater-Regenten zu schreiben. Nach sehr kurzer Zeit liegen jedoch ernste Bedenken gegen ihn auf, und die Redaktion hat schon seit Anfang December jeden Verkehr mit ihm abgebrochen. Aus mehreren Gründen halten wir uns für verpflichtet, diesen Sachverhalt bekannt zu geben.

Redaktion des Volksblattes.

**Gratz.** Bericht erhalten.

**Wetzlar.** Mit Interesse gelesen. **Gratz!**

**Wetzlar.** Diese Woche leider nicht möglich.

**E. C.** Vor Veröffentlichung persönliche Rücksprache nötig.

### Leitung.

Für die Hamburger freilebenden Hausarbeiter: Verband der Wäher und verwandten Berufsgenossen (Halle) durch den. Raue als 3. Rate 10 Mt. Von den Maurern von Halle u. Umgegend (2. Rate) 200 Mt. Von der roten Arbeiterkassette in Herdesleben 800 Mt. Von Holzarbeitern bei einer amerikanischen Kaffee in „Goldenen Tisch“ gesammelt 3 Mt.

Für die Streifenden bei Preß: Von Holzarbeitern bei einer amerikanischen Kaffee in „Goldenen Tisch“ gesammelt 240 Mt.

Verichtigung: Aus Dr. Fielitz muß es heißen: von der neu-gründeten Filiale des Metallarbeiterverbandes durch Raue 14.15 Mt.

Für die Redaktion verantwortlich: **E. Salomon** in Halle

### Gewerkschaftskartell.

#### Sitzung

Freitag den 8. Januar 1897 im Vereinslokal „Händelpark“. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit im letzten Jahr. 2. Jahresbericht. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Rechnungslegung über das Schema für die von den Gewerkschaften zu erhaltenden Kassenberichte. 5. Stand der Streiks, u. a. Die Lohnbewegung der Buchbinder in Halle. **Der Vorstand.**

### General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für Brauer und Müller Freitag, den 8. Januar 1897, abends 8 Uhr, im Restaurant zum „Kiskeller“.

#### Tagesordnung:

1. Neu bew. Wiederwahl der haushälterisch aussehenden Vorstandsmittel. 2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1896. 3. Antrag vieler betr. die Einführung freier Arztwahl.

Halle a. S., den 30. Dezember 1896.

**Der Vorstand: Herm. Freyberg,** Vorsitzender.

### Arbeiter-Bildungsverein.

Der Buchführungs: Kurius wird morgen Donnerstagabend fortgesetzt.

### Hässlersche Liedertafel.

Unser Vereinslokal befindet sich nicht mehr bei Herrn Dahlin, sondern im Restaurant zum letzten Dreier.

**Der Vorstand.**

### Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

**Anmeldung zur Stammrolle.** Die im Jahre 1877 geborenen Militärpflichtigen haben sich im Militär-Bureau Schmeerstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 9, zu melden vomnachts 9 - 11 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Freitag den 15. Januar ex. Jahrgang 1874 und event. ältere und vom Jahrgang 1875 diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A S

Sonntag den 16. Jan. vom Jahrg. 1875 mit	A S	und
Montag	1875	beginnen
Dienstag	1876	beginnen
Mittwoch	1876	beginnen
Donnerstag	1876	beginnen
Freitag	1876	beginnen
Sonntag den 23.	1877	beginnen
Montag	1877	beginnen
Dienstag	1877	beginnen
Donnerstag	1877	beginnen
Freitag	1877	beginnen
Sonntag den 30.	1877	beginnen

Über die vorgerichtliche Anmeldung unterläßt, wird mit Gebühre bis zu 30 Mt. event. mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

**Wichtig!** wird die unterzeichnete Liste A S in a. S. Heideberg.

Sobald ersicht:

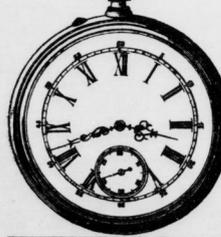
### Der wahre Jakob

Nr. 1. — Preis 10 Pf.

### Neue Glühlichter.

Nr. 20. — Preis 10 Pf.

Su haben in der **Volksbuchhandlung.**



**C. Hammer,**  
Uhrenhandlung,  
Leipzigerstr. 42.  
Großes Lager in:  
Regulaturen, 14 Tage Mk. 12.  
Taschenuhren, Goldband, Mk. 10.  
Wecker Mk. 2.50.  
Reparaturen:  
Jedern einsehen Mk. 1. — Glas 10 Pf.  
W. Feiner 10 Pf., Schüssel 5 Pf.  
— Alles unter Garantie —

### Panorama Grüne Heringe

2 Bände 15 Pf. empfiehlt **W. Dudenbostel.**  
Ein fettes Schwein zu verkaufen. Giebichenstein, Burgstraße 66.

### Gewerkschaftskartell Zeit.

Freitag den 8. Januar

#### Versammlung

bei Meisene.

Tagesordnung: Verschiedenes. Sämtliche Eriden müssen bis dahin abgegeben werden. **Der Vorstand.**

### Herbard drantscher Bergleute

Sonntag den 10. Januar nachm. 4 Uhr

Freitag im Hofhof zur Sonne.

Die Droguenhandlung  
**F. A. Patz**  
befindet sich jetzt provisorisch bis Anfang Oktober 1897  
große Ulrichstraße 2  
im Hause der Herren Gebrüder Zeitz.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem geehrten Publikum sowie werten Freunden und geehrten Nachbarn die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Verharbstraße 11 ein **virtuallens-Geschäft** verbunden mit **Fischbierhandel** eröffnet habe. Es wird mein ernstes Bestreben sein, bei billigen Preisen mit nur guter Ware zu dienen.  
Um gen. theils Aufträge bittet  
**Karl Ahrend.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtefest.**

**In freien Stunden.**  
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.  
Preis pro Heft nur 10 Pf.  
Zur Zeit erscheint der kunstvoll und reich illustrierte Roman  
**1793 von Viktor Hugo**  
voll packender Schilderungen aus der großen französischen Revolution.  
Man abonnirt bei der  
**Volksbuchhandlung**  
Wald. raffe 1.  
Heft 1 ist erschienen.

**Wasserhiesel**  
vollkommen aus Eisenblech, verkauft billig  
**J. Sternlich, alter Markt 11**

**Schuhwaren.**  
dauerhafte Arbeit, billige Preise  
**A. Wetterling,** Schmeerstraße 28.  
**Filz-Schube,**  
**Filz-Pantoffeln,**  
**Holz-Schube,**  
**Gummi-Schube,**  
größte Auswahl, empfiehlt  
**A. Wetterling,** Schmeerstraße 28.

**Hauszimmermann**  
empfehlen sich  
**Alw. May, Saalberg 8, I.**  
Jenseits Sofa bill. a. v. Georgstr. 13. v. 2 Wohnungen St. R. u. Zuhelber. Dorotheens. part. u. 1 Et. a. 1. April 1. v. Br. 65 resp. 64 Tdr. Befestiger. 3. Schwärze Tadel-Hauben, braun gezeichnet, entlassen. Segen gute Belohnung abzugeben  
**Albrechtstraße 40, v.**  
2 Werbedeuten d. der Pfaffenber. v. Herenthr. verlor. Abg. Adm. 12.

**Dankagung.**  
Sage allen denen, welche meinem lieben Sohne bei seinem Begräbnis das letzte Geleit gaben, sowie bei den reichlichen Blumenkranz eines Sarges meinen herzlichsten Dank  
**Emilie Grobe.**